
Die römische Villa

Im Walde ruht sie, im Schatten der Tannen.

Ein spärlich Gemäuer ist alles, was blieb,

Gevierte Räume und steinerne Wannn,

Das Hypokaust wie ein Flammensieb.

Wo fliessen die Wasser, die fröhlich hier sprangen

Und luden den Gast zu erquickendem Bad?

Hat sie die rauschende Mühle gefangen

Und eingespannt in Riemen und Rad?

Noch starrt in der Mauer die wasserlose,

Versandete Rinne, von Echsen bewohnt,

Wo früher die Welle aus grünendem Moose

Die brennenden Glieder mit Kühlung gelohnt.

Verschüttet die Quelle, versunken die Zeiten,

Die römischen Laute verweht und verhallt,

Nur schweigende Schatten der Vorzeit geleiten

Den Wanderer zur römischen Villa im Wald.

P. Alban Stöckli.